



Beauftragter der
Bundesregierung für die
Belange von Menschen mit Behinderungen



Rede von Jürgen Dusel
Beauftragter der Bundesregierung für die Belange
von Menschen mit Behinderungen

anlässlich des Gedenkens an die Opfer der Aktion T4
am 27. Januar 2020

Achtung Sperrfrist:
Montag 27. Januar 2020, 11 Uhr
Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Damen und Herren,

heute jährt sich die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz zum 75. Mal. Auschwitz steht wie kein anderer Ort für die Millionen Opfer von Gewalt und Verfolgung während der NS-Zeit.

Am 27. Januar erinnern wir uns an die Opfer.

Das Wort „erinnern“ bedeutete ursprünglich „machen, dass jemand einer Sache inne wird“. Für mich heißt das: Die Geschichte der Opfer gehört zu unserem kollektiven Gedächtnis.

Und daraus wächst auch die Verantwortung, nicht nur der Opfer zu gedenken, sondern auch zu fragen, wie Menschen zu Tätern werden konnten, die anderen so Schreckliches antaten.

In Auschwitz und auch hier – in der Tiergartenstraße 4 – saßen die Täter: die geistigen Wegbereiter, die lauten Anführer, die stillen Gefolgsleute – und die unauffälligen Mitläufer.

Unter ihnen waren Ärztinnen und Ärzte. Viele unter ihnen brachen den hippokratischen Eid: Aus Heilenden wurden Mordende.

Meine Damen und Herren,

am 27. Januar wurde auch der italienische Chemiker und Schriftsteller Primo Levi aus Auschwitz befreit. In seinem Buch „Ist das ein Mensch?“ beschreibt er die Entmenschlichung der Opfer durch die Täter.

Menschen wurde Ihre Würde genommen. Schlimmer noch: Das Recht zu leben wurde ihnen abgesprochen: Menschen jüdischen Glaubens, Homosexuellen, Roma und Sinti, und auch Menschen mit Behinderungen und psychisch Erkrankten.

Geistige Wegbereiter waren Wissenschaftler und Ideologen, die von „Ballastexistenzen“, von „Gnudentod“ und „Rassenhygiene“ sprachen.

Das begann nicht erst im Jahr 1933 mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten. Schon 1920 veröffentlichten Binding und Hoche ihre Schrift *„Die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens. Ihr Maß und ihre Form“*.

Aber auch der Strafrechtler Binding und der Psychiater Hoche waren nicht die ersten, die so dachten. Und die es offen aussprachen.

Der bittere Befund ist: Schon lange vorher gab es Stimmen, die Menschen mit Behinderungen und psychisch Erkrankte als nicht gleichwertig und als „nicht lebenswert“ bezeichneten.

Sprache kann den Boden für Taten bereiten. Wenn der Worte genug ist, soll endlich gehandelt werden.

In der Tiergartenstraße 4, in einer Villa, die einst einem Bruder des von den Nationalsozialisten verfolgten Malers Max Liebermann gehörte, saßen anerkannte Professoren, Ordinarien und Anstaltsleiter. Sie handelten: Diese so genannten Spezialisten entschieden nach Aktenlage, welches Menschenleben „lebenswert“ ist und welches nicht.

Ohne die Patientinnen und Patienten je zu Gesicht zu bekommen, setzten sie ihre Zeichen auf die Krankenakten: Ein blaues Minus für Leben – ein rotes Plus für Tod: ein Minus oder ein Plus für oder gegen ein Menschenleben.

Und auch, als die Aktion T4 nach Protesten der Bevölkerung und der Kirche offiziell beendet wurde, ging das Morden weiter: Hinter den Mauern der Heil- und Pflegeanstalten durch sogenannte „Hungerbehandlung“, mit Medikamenten wie „Luminal“ oder durch totale Vernachlässigung.

Mindestens 200.000 Männer, Frauen und Kinder wurden ermordet. Nicht zu vergessen schätzungsweise 400.000 Menschen, die zwangssterilisiert wurden.

Meine Damen und Herren,

der 27. Januar 1945 war ein Tag der Befreiung. Genau wie der 8. Mai 1945.

Aber leider ist unsere Welt immer noch nicht frei davon, dass Menschen ungleich behandelt und diskreditiert werden. Auch 75 Jahre später wird das Wort „behindert“ von manchen als Schimpfwort benutzt.

Ich sage es noch einmal: Sprache hat schon oft den Boden für Taten bereitet. Deshalb müssen wir gegen jede Herabwürdigung von Menschen ankämpfen und den Anfängen wehren. Das sind wir den Opfern schuldig.

Wir werden die Erinnerung an sie wachhalten.

Wir werden ihre Geschichte als Mahnung in uns tragen. Wir werden nicht aufhören ihrer zu gedenken.

So, wie uns Primo Levi zu Beginn seines Berichts über die Schrecken von Auschwitz in einem Gedicht auffordert: „Denket, das solches gewesen.“

Vielen Dank.